

Christliche Charakteristika (Fortsetzung und Schluss)

Autor(en): **Radkau, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liert. Dies sei nicht etwa aus den Beobachtungen unserer Sinne entstanden, sondern könne auch durch Mathematik-Maschinen gewonnen werden. Der mathematische Prozeß habe seine eigene Wirklichkeit und seinen Eigenwert und stelle einen neuen, entscheidenden Faktor dar. Auf diese Weise, schreibt Churchill am Schluß dieser Ausführung, sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Sonne wirklich und auch heiß sei; und wenn die Metaphysiker daran zweifelten, könnten sie dahin gehen, wo es am heißesten ist.

Diese Gedanken, die in unserer Zeitschrift ja wiederholt behandelt sind und in gründlicher Weise u. a. von dem englischen Philosophen Bertrand Russell behandelt werden (zum Beispiel Portraits from Memory, London 1956), zeigen jedenfalls Churchill in einem ganz anderen Licht, als wir ihn als Staatsmann und Militär kennen gelernt haben unterscheiden sich wesentlich von seiner ambivalenten Haltung in der Religion.

Dr. Paul Marcus, Stockholm-Lidingö.

Christliche Charakteristika

Von Hans Radkau, Lage in Lippe

(Fortsetzung und Schluß)

8. Meist drücken sie sich sogar so aus, daß überhaupt *keine Nachprüfung* möglich ist: Was ist zum Beispiel «echte Reue, wahre Buße, richtige Erlösung?» Daher vermag der Autor solcher Ausdrücke seinen Kritikern immer zu entgegnen: «Sie haben mich mißverstanden!» Der dadurch Düpierte hält solche Antwort für «sehr gelehrt». Weiter versucht der Theoretiker in komplizierten Deduktionen gern, auf die «Dreieinigkeit, Ontologie, Kausalität, Realität oder den Idealismus» oder auf schwer verständliche Gelehrte, wie Barth oder Heidegger, abzulenken. Aber mit vieldeutigen Ausdrücken, stark umstrittenen Thesen und meist obendrein noch einseitigen Voraussetzungen läßt sich in unübersichtlichen Kopplungen *alles* «beweisen». Dann kann keiner mehr «verstehen» — man muß «glauben». Karl Barth macht es sich in

seiner 4500 Seiten starken Dogmatik insofern besonders einfach, daß er kurzweg von der «Trinität» und «Offenbarung» ausgeht, ohne nach deren Wahrheitsgehalt im Vergleich zu anderen Konfessionen, zur Historik oder zur parapsychischen Forschung zu fragen. Daher sind seine Schriften für sachliche Wissenschaftler gar nicht diskussionsfähig. So kann er mit Themen, wie zum Beispiel «Fleischwerdung des Wortes, Ausgießung des Heiligen Geistes» usw. soviel Subjektives hineinemengen, daß nichts Objektives mehr herauspringen kann! Alle erkenntnistheoretisch Ungebildeten können sich unter der suggestiven Wucht solch hochtrabenden Redeschwulstes nicht mehr von der Posthypnose trennen.

9. Regierungen, die in der obrigkeitshörigen Kirche eine gute Stütze finden, bedenken nur die mit hohen Titeln und Aemtern, die diesen dogmatischen Irrwegen folgen: So wird die mit Kniffen und Ränken erzeugte Achtung vor solcher «Gelehrsamkeit» noch durch äußere Mittel weiter gehoben. Dazu kommt das heimlich arbeitende internationale Kirchenkapital, das Parlament und Presse beeinflußt, so daß jede offizielle Kritik am Glauben schwindet und die große Masse zum Priester gewissermaßen gepreßt wird! Dieser beruft sich dann auf die «große Masse», um Geldansprüche an den Staat zu vergrößern. Nur aus diesem Teufelskreis heraus konnte Pius XII. anläßlich der Dogmatisierung von Mariä Himmelfahrt sagen: «Was soviele seit so langer Zeit glaubten, *muß* wahr sein!» — Hierbei übersah er aber, daß andere Glaubensformen, wie zum Beispiel die Astrologie oder die Zahlenmystik mit der 7 oder 13 noch einige 1000 Jahre älter sind und wegen der kosmischen Bedeutung dieser Zahlen (damalige Planetenzahl und Eigendrehung der Sonne in zweimal 13 Tagen!) sich viel weiter verbreitet haben, als die Religionen sich durchsetzten! Außerdem dachte der Papst wohl nicht daran, daß seine Religion von den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens an sich mit Waffengewalt den anderen aufzwingen! Schließlich hat das Christentum den Trick benutzt, sich von vorhergegangenen Kulturen (zum Beispiel Mithras!) — besonders bezüglich der Volkssitten (Weihnachten, Ostern usw.) so anzupassen, daß die Massen nicht merkten, was hinter den Kulissen geschoben wurde. Priester haben

sich mit festlichen Zeremonien so tief in das Volk eingeschlichen, daß diesem keine Familienfeier (Geburt, Ehe, Tod) mehr denkbar erscheint ohne religiösen Beistand — egal welcher Religion!

Nachdem man so mit Gewalt und Heuchelei und Hypnose die Menge für sich gewonnen hat, beruft man sich auf die sonst so verachtete — Masse!

In der Wissenschaft dagegen gewinnt man viel größere Massen, da echtes Wissen alle Erkenntnisse so zusammenfaßt, daß es trotz verschiedenster Gesichtspunkte ohne jede Mehrdeutigkeit sich widerspruchlos gegenseitig stützt. —

10. Weihen, Riten, Kreuzsymbole usw. werden nie auf ihre Wirksamkeit experimentell geprüft. Nur Heiligtümer *anderer* Religionen, wie zum Beispiel die historische «Donner-eiche» der germanischen Heiden, wurden durch Bonifatius öffentlich getestet: Natürlich erwies sich die Unwirksamkeit des Glaubens.
11. Bei schwierigen Fragen, die eine unbequeme Analyse erfordern, entheben sich die Theologen mit dem *summarischen Hinweis* auf den «am Kruzifix für unsere Sünden Gestorbenen» oder auf die «Fürbitte Marias» jeder speziellen Antwort: So ging es mir, als ich ähnliche Fragen einem Theologieprofessor der katholischen Hochschule Paderborn vorlegte! —
12. Weist man den Gläubigen auf unsittliche Bibelstellen (so zum Beispiel auf die dauernd wiederholten materiellen Lohnversprechungen!) hin, so entschuldigt er diese: «Christentum hat *mit Moral nichts zu tun!* Es bringt lediglich die Frohe Botschaft!» Bekämpft man aber den Glauben, so unkt der Christ: «Mit der Religion fällt auch die Moral!»
13. Viele verstehen es, mit so *eindrucksvoller Pathetik* und dèrart salbungsvoll überzeugtem Ton die biblischen Legenden vorzutragen, daß viele gar nicht auf den Gedanken einer Täuschung kommen: Also immer wieder hypnotische Tricks!
14. Wenn es der Kirche auf Wahrheitsübermittlung (statt auf Macht!) ankäme, könnte sie sich an kritikfähige *Erwachsene* wenden. Bei unmündigen *Kindern* aber kann man mit überredender Beeinflussung, dauernder Wiederholung ein und desselben — also nur suggestiv (!) — Anhänger gewinnen. Die bei Erwachsenen etwa beginnende Kritik engt man

durch Literatur,- Rundfunk- und Filmbehinderung ein. Der Pfarrer tut meist so, als ob die ganze Bibelkritik nicht wäre und fingiert den primitiv Gläubigen eine nichtexistente Welt vor. —

15. Gegen die *Psychologie* mit ihrer für den Glauben immer fataler werdenden Instinktlehre wenden sich die Priester mit der Auslegung: «Die Seele, welche die Psychologen meinen, ist eine ganz andere als die unsterbliche Seele, von der *wir* reden!»
16. Das 6. *Gebot* legen die Pfarrer so eigenwillig aus, daß Naturwidriges verlangt wird. Natürlich wird das dauernd übertreten! Daher hat der Gläubige ja immer ein schlechtes Gewissen, von dem er sich nur — mit Hilfe des Priesters «erlösen» kann.
17. Unangenehme Einwürfe biegen die Gläubigen mit vieldeutigen Schlagworten ab, die der philosophisch Ungeschulte kaum als Trick durchschaut: «Das ist ja der *längst überholte Materialismus, Liberalismus, Intellektualismus und Rationalismus* des 19. Jahrhunderts!» — In Wirklichkeit aber sind die, welche ihre Lehre immer streng nach der jeweiligen Obrigkeit auzurichten wissen, von der sie ihr Geld beziehen, die größten Materialisten! Die komplizierten Deduktionen der Bibelexegese schätzen die Ratio viel höher ein als wir Naturwissenschaftler, die wir die Fallstricke der Vernunftschlüsse wohl kennen müssen. Wer dann außerdem die Bibel noch so auslegt, wie er es *selber* passend findet, ist obendrein noch — Liberalist! Mit solchen summarischen Ausdrücken kann man also *jedes* Für oder Wider «beweisen».
18. In der *Predigt* verallgemeinert der Pastor zufällige Einzelerfahrungen, macht unkontrollierbare Gedankensprünge zwischen Glauben und Wissen, bzw. Bekenntnis und Erkenntnis oder gar Seele und Intellekt; er deutet seine eigenen subjektiven Eindrücke ganz willkürlich: Rein persönliche Folgerungen will er also auch für andere verbindlich machen. Dabei vermeidet er alle konkreten Fragen praktischer Verantwortung — um die «Willensfreiheit» nicht zu beschränken (hier ist nämlich solche Freiheit plötzlich angenehm, während der Theologe sonst die Seele bis ins Innerste zu fesseln versucht). Immer benutzt er natürlich unübersichtliche

- Verklausulierungen, so daß ihn nur der psychologische Fachkritiker überführen kann. Die Wundertaten Christi weiß er so ledendig zu schildern, als ob er *selber* dabei gewesen wäre. (Professor Althaus, Universität Erlangen, hält solche lebendigen Schilderungen der Historik als «Echtheitsbeweis»!) Zur Charakterisierung der bei einer Predigt angewandten Tricks könnte man Goethe zitieren: «In bunten Bildern wenig Klarheit mit viel Irrtum und ein Körnchen Wahrheit, so ist der beste Trunk gebraut, der alle Welt erquickt und auferbaut!»
19. Ein Berliner Theologieprofessor, dem ich meine Bedenken *mündlich* mitteilte, sagte mir, daß er «in Ruhe *schriftlich* antworten» würde. Als ich ihn nach einem Jahre daran erinnerte, meinte er, mich nicht verstanden zu haben. — Der Chefredakteur eines größten protestantischen Blattes aber schrieb mir umgekehrt, daß sich meine Vorwürfe «nur *mündlich*» besprechen ließen. — Universitäts-Professoren der Theologie weisen bei Angriffen gerne summarisch auf ihre Bücher hin, die aber *noch* mehr Widersprüche bergen, als ich schon vorher beanstandet hatte.
20. Manche Theologen meinen, Glauben und Wissen können nie in «wirklichem» Gegensatz zueinander stehen, da «beide von Gott kommen». Kann man das aber nicht auch von der ganzen Religionskritik sagen? Steht nicht außerdem im Johannesevangelium: «Der Geist Gottes wehet, wo er will!» — also auch vielleicht beim Atheismus, wenn er mit gerechter Kritik kommt?
- F. Der tollste Kniff aber ist der von der angeblichen «*Transzendenz*» Gottes, mit dem der Gläubige sich über alle Widersprüche und Gegenbeweise hinwegsetzen will. Vor der psychologischen Analyse aber beruht das, was dem Laien als «übernatürlich», erscheint, einfach auf:
1. Ueberfülle der im Gottesdienst zugleich einwirkenden Sineseeindrücke: Messe, Prozession usw. täuschen «Uebersinnliches» vor, da der Teilnehmer überwältigt wird von der erdrückenden Vielfalt der Gesichts-, Gehörs- und Geruchsempfindungen, die er nicht mehr als solche analysieren kann.
 2. Beim *Okkultismus* haben Tiefen- und Parapsychologen viele Taschenspielertricks, mit denen man «*Transzendenz*» vor-

täuschte, aufgeklärt: Vieles ist auch auf Selbsttäuschung oder Ueberschätzung des Zufalls zurückzuführen. Heidnische Priester hatten sogar bewußt mit listigen Kunstgriffen der Physik die Gläubigen irregeführt. —

3. *Drogen*, besonders auch *Einsamkeit* in Klöstern und Wüsten, unnatürliche *Askese*, bewußt künstlich herbeigeführte Autosuggestion der *Exerzitien* sowie *Kasteiung* aktivieren das eigene Unbewußte, dessen wahnhaftes Vorspiegelungen der so außergewöhnlich Belastete gern als «übernatürlich» empfindet. Psychologische Tests beweisen, wie die widernatürliche Isolierung des Gesellschaftswesens dieses schon nach wenigen Tagen Halluzinationen sehen läßt. Damit erklären sich auch die wilden Selbstbezeichnungen in östlichen Zuchthäusern und der Verlust jedes klaren Urteils, wie die Universität Montreal 1957 veröffentlichte.
4. Da nur ein Gott auch die *verborgenen Sünden* sehen kann, ist die «Transzendenz» eine zielbewußte Arbeitshypothese, um auch dort die «Moral» zu pflegen, wo überhaupt keiner geschädigt wird, also kein Zeuge da ist. —
5. Der vielumstrittene, aber bekannte Mediziner Viktor von Weizsäcker hält alles, was sich der menschlichen Objektivierung (= Vergegenständlichung) entzieht, für «transzendent» und — damit zugleich dem Gottesreich zugehörig. Das bezieht er auf Leben, Seele, Geist und sogar auf die Kunst! (Sollte er aber nicht allzu vorwitzig seine persönlichen bisherigen Wissenslücken reichlich eigenwillig schließen?)
6. Irrational und servil Veranlagte *verlangen* direkt *nach* «Grenzen» des Wissens, hinter denen sie bei Kerzenlicht und Orgelton dem «Unerforschlichen» nahezutreten meinen: Das fordert ihre Gemütsveranlagung zu Erbauungszwecken!
7. Selbstbewußte Gelehrte können so die *Lücken ihres Wissens* mit der Entschuldigung «unerforschlich!» decken, um nicht zugeben zu müssen, daß sie *selber* nicht weiter wissen! Die «Transzendenz» ist also der geduldige Lückenbüßer für alles Unbekannte!
8. Geometrisch wäre die Transzendenz in Form der sogenannten *4. Dimension des Weltalls* eventuell durch das Fernrohr an extragalaktischen Nebeln nachweisbar. Bis dahin aber schweige man bescheiden, statt Hypothesen zur Absolutheit

zu erheben. Das, was *bisheriges* Wissen transzendiert, braucht solches noch nicht für alle Zukunft zu tun.

- G. Viele sehen die Durchschlagskraft dieser Argumente gegen die Theologie und den religiösen Glauben völlig ein. Zum Ausgleich ihrer irrationalen Bedürfnisse verfallen sie aber einem *anderen* Glauben, der ähnlich widerspruchsvoll und ethisch genau so verwerflich ist und mit gleichen Tricks und Versprechungen arbeitet: So entstanden Nazismus, Faschismus usw.

Die *Parallelen religiöser und politischer Bekenntnisformen* sind mehr als auffallend:

1. Auf das «1000jährige Reich» warteten die Christen genau so vergeblich wie die Nazisten, denen es schon nach 12 Jahren zerrann. «Christi Wiederkehr» und Hitlers «Endsieg» ließen gleich lange auf sich warten.
2. Propaganda mit Kerzenlicht oder Fackelschein, mit schimmerndem Meßgewand oder bunter Uniform, bei farbigen Fenstern oder glitzernden Orden, sonorem Predigerton oder scharfen Kommandostimmen usw. Eindrucksvolle Schreckenssymbole — wie Blutfahne vom 9. November 1923 oder das Kruzifix mit dem geschundenen Leichnam — haben psychisch dieselbe Zielsetzung wie ein SA-Aufmarsch oder der Fronleichnamzug. Gemeinsames Gebet oder kameradschaftlicher Biertisch bei ewiger Wiederholung des gleichen: Mit solchen Medizinmannspraktiken lassen sich unbewußte Triebe so lenken, daß Millionen Deutscher ihr Vertrauen einem landfremden Staatenlosen aus dem Obdachlosenasyll ebenso schenkten wie Millionen Erdbewohner einem in der Krippe zu Palästina Geborenen. —
3. Auch moralisch besteht kein Unterschied zwischen diesen Glaubensformen: Die Forderung nach Liebe zum eigenen Volk oder zum Nächsten wurde von beiden Glaubensrichtungen in gleicher Weise sabotiert: Der Judenhaß und das Entsetzen vor sexuellen Anomalien waren ebenfalls beiden so gemeinsam wie auch der Argwohn gegen Geisteskranke und sogenannte «Medial»-Veranlagte. Mit ähnlich verachtungsvollen Ausdrücken behandeln ihn die Mitmenschen: «Sünder» oder «Untermensch» (Wissenschaft aber entschuldigt mit Erbanlage und Milieu). Hexenwahn wie Rassenhaß wirkten sich in Scheiterhaufen oder Gaskammern gleich

grauenvoll aus: Immer heißt *Liebe* zum eigenen Klüngel zugleich grenzenloser *Haß* gegen alles, was «anders» ist.

4. Das Dogma von der «Himmelfahrt» entspricht dem vom «Herrenvolk». Papst und Hitler vertraten das Dogma ihrer eigenen Unfehlbarkeit.
5. Beide simplifizieren die Begriffe: «Christus = Wahrheit» oder «Hitler = Deutschland!»
6. Nazis identifizieren sich mit dem «Deutschen Reich» und die Christen mit der «abendländischen Kultur» — immer dieselbe Großsprecherei.
7. Beide haben ein literarisches Unterpfand: Die Bibel oder das «Mein Kampf», die selbst überzeugteste Anhänger nur oberflächlich kennen.
8. Kirche wie Nazis verboten jede Kritik. Daher verbrannten sie Bücher und Bibliotheken und trieben Bilderstürmerei.
Dadurch wurde das *Wissen so eingeschränkt*, daß der Glaube an «ewiges Leben» oder an «Wunderwaffen» möglich wurde. Theologen wie Nazis beriefen sich auf die «Vorsehung». Beide Irrwege des Glaubens wurden eingeleitet durch *äußere Krisen*, die das Volk erlösungsbedürftig machten: In Palästina die drückende Römerherrschaft und in Deutschland die Wirtschaftskrise.
9. Zweifler beschwichtigt man mit dem «Gott wird es wohl machen!» oder «der Führer weiß schon, was er will!»
10. Die Inquisition entsprach dem Staatsgerichtshof der Nazis: Beide Weltanschauungen wirkten mit Aussageerpressung durch Folter.
11. Beide wallfahrten: Die einen nach Rom, die anderen nach Nürnberg.
12. Beide entnahmen ihre Kreuzsymbole älteren Kulturen, um sich propagandistisch besser durchzusetzen.
13. Beide unternahmen materiell untermauerte Glaubenskriege — gegen die Moslems oder gegen die Kommunisten.
14. Beide isolierten ihre Verschworenen in Klöstern oder Ordensburgen.
15. Beide versprachen Höchstes: «Platz im Himmel» oder «Platz an der Sonne».
16. Beide arbeiteten mit theateralischem Eigenlob: «Gotteskinder» oder «Edelrasse»!

17. Beide tarnten ihre Selbstsucht mit dem ideologischen Ueberbau vom «Kampf gegen den Materialismus»: So wurde die Glaubensehnsucht nach heiligen Idealen zur Gewinnabschöpfung mißbraucht.
18. Beide drohen mit Sippenstrafe bis ins 3. und 4. Glied!
19. Reuevolle Buße im letzten Augenblick oder die alte Mitgliedskarte der Partei löschen auch die dunkelste Vergangenheit aus.
20. Beide können ihren widerspruchsvollen Glauben nicht beweisen. Ihre Ausrede läßt sich auf die Formel reduzieren: «*Du* mußt glauben, was *ich* glaube!»
21. Beide predigen den Kinderreichtum — zur eigenen Machtvermehrung?
22. Kirche wie Partei verbünden sich mit der Macht des Staates.
23. Beide mißbrauchen das arglose Vertrauen unkritischer Jugend, die sich nach bekanntem Gesetz der Psychologie von ersten Kindheitserinnerungen auch im Alter kaum wieder ganz befreien kann.
24. Wirksam sind Geltungsappelle: «Laßt uns nicht schlafen, sondern wachen und nüchtern sein!» (1. Thess. 5.) oder «Deutschland erwache!»
25. Immer muß man seine Anhänger in Bewegung halten, so daß sie keine Zeit zur Besinnung oder Kritik haben: Bei jedem Gruß das Wort «Gott» im Munde führen, bei jedem Spaziergang den Kruzifixen seine Reverenz erweisen, bei jedem Essen beten. Immer ist irgend ein Gedenktag. Die Nazis hielten ihre Leute mit dauernden Appellen und Vereidigungen in Schach. Immer mußten sie Standarten und Fahnen wie alle Bekannten mit dem «Hitlergruß» bedenken.
26. Wie Göbbels, der ehemalige Jesuitenzögling, die Verantwortung für die Judenverfolgung auf die «überkochende Volkseele» abwälzte, so die Katholiken ihre Hexen- und Ketzermorde auf die weltliche Obrigkeit. Beide verschwiegen, daß sie vorher solchen verbrecherischen Aberglauben sehr gepflegt hatten, statt ihn zu bekämpfen!
27. Alle Gläubigen schwenken entsprechend den Machtverhältnissen von einem Radikal zum anderen Extrem: Immer ist «heiligste Ueberzeugung» der angebliche Grund dafür. 1933 ging die Volksmehrheit mit wehenden Fahnen zu Hitler

über, um nach 1945 als reuige Schäflein wieder zum Klerus zurückzukehren: Das vom Gläubigen so gepriesene «innere Erleben» fällt also verdächtig eng zusammen mit der Garantie irdischer Sicherheit und materiellem Wohlleben. Die sogenannte «höhere Vernunft» reagiert also immer noch nach dem alten «Cuius regio, eius religio!» der Reformationszeit.

So formt der Glaube nur Schablonentypen jeweiliger Machtverhältnisse. Der wesentliche *Unterschied* zwischen Christentum und Nazismus besteht nur darin, daß eine in 12 Jahren komprimierte Entwicklung auch für Laien besser übersehbar ist als die fast 2000jährige Geschichte der Religion. Die Nazis haben jedenfalls ein gutes Vorbild gehabt!

28. Die Einzelanhänger beider Richtungen führten oft ein persönlich untadeliges Privatleben — aber auf Millionen Unterdrückter und Getöteter kam es ihnen nicht an: Ihre *Doktrin* war wichtiger! Selbst, wenn der eigene Sohn im Kriege fiel oder die eigene unglückliche Ehe nicht geschieden werden kann, kommen sie nie auf den Begriff der Mitschuld!
29. Religiöser wie politischer Glaube haben immer wieder Millionen von Blutopfern gekostet — und *das* ist wohl die fürchterlichste Parallele!

Zusammenfassend resümieren wir: Charakteristikum der Glaubensbewegungen ist, jede rationale Kritik ebenso wie die Verbreitung widriger Erfahrungstatsachen zu verbieten, so daß man mit irrationalen Mitteln die Massen so lenken kann, wie es dem Machtegoismus einer Führerclique entspricht. So kann jeder Usurpator oder Demagoge Urteilslose gewinnen, die heute «Hosianna!» und morgen «Kreuzige»! brüllen.

Wer den Glauben bekämpft, muß ihn also so grundsätzlich und konsequent widerlegen, daß er nicht in anderer Form wieder auftreten kann!

Glaube ist also nur eine Selbsttäuschung, deren fehlgeleiteter Grund Geltungstrieb ist. Er beruht auf völliger Unkenntnis seiner eigenen Historik, der theologischen Selbstkontrolle, der menschlichen Trieblehre und jeder Erkenntniskritik. Ganz besonders fehlt dem Aberglauben jede Gesamtübersicht. Weiterhin definiert er keine Begriffe, analysiert keine Zusammenhänge und erliegt daher jedem Schlagwort. Infolgedessen überschätzt er die eigene hypersensible Seele und verteidigt sich mit der Ausrede, daß «Glauben

sich nicht mit naturwissenschaftlichem Maßstab messen läßt». Dabei übersieht er, daß nur die echte Wissenschaft die Lösung vom eigenen überzärtelten Ich zugunsten des anderen ermöglicht. Nur die exakte Wissenschaft kann die Interessen des Nächsten objektiv berücksichtigen, ohne heimlich doch nur den Egoismus durchbrechen zu lassen. Darin beruht die Heimtücke des Glaubens, mit hochtrabenden Worten den wahren Untergrund zu verbergen!

Die andere These der Gläubigen, daß «die Kirche der wichtigste Aktivposten im Kampfe gegen den Bolschewismus» wäre, widerlegt sich durch die Historik: Getreu dem Satze von der «gottgegebenen Obrigkeit» schloß der Klerus mit den Nazisten ebenso ein «Stillhalteabkommen», wie er es mit jedem anderen Gewalthaber der Geschichte auch immer tat: Immer liegt der Geistlichkeit mehr an der *Macht* als an der Nächstenliebe!

Die gefährliche Religionswissenschaft

Es ist für den Absolutismus der protestantischen und katholischen Glaubenslehre immer gefährlich, in die weltweiten religionswissenschaftlichen Zusammenhänge hineingestellt, mit grundlegenden Einsichten der Religionswissenschaft konfrontiert zu werden. Es gibt da beunruhigende Parallelen, unsichtbare, aber um so wirksamere Querverbindungen, erstaunliche Uebereinstimmungen — und plötzlich merkt der christliche Theologe, daß die Lehren, die er da mit dem vollen Anspruch auf Originalität und auf absolute Geltung verkündet, längst schon vor ihm und vor dem Christentum und anderswo mit demselben Anspruch auf Originalität und Absolutheit verkündet worden sind. So sind ja wesentliche Züge aus Leben und Lehre Jesu schon im Buddhismus wirksam; wirksam sind sie auch schon, wie die Funde in den heißen Felsenhöhlen am Toten Meer zeigen, in der vorchristlich-jüdischen Sekte der Essener. Wesentliche Elemente der christlichen Dogmatik sind schon in den vorchristlich griechischen und hellenistischen Mysterienreligionen gelehrt worden. Die Jesuiten haben bei ihrem Vordringen im Fernen Osten im Buddhismus so erstaunliche Uebereinstimmungen mit katholischen Glaubenslehren und Riten gefunden, daß sie an ein Blendwerk des Teufels glaubten. Der